

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## JANÁČEK- KAMMERMUSIK- FESTIVAL

ZUR PREMIERE VON

»DIE SACHE MAKROPULOS« (»VĚC MAKROPULOS«)

WERKE VON    Leoš Janáček sowie von Antonín Dvořák  
                    und Václav Smetáček

MITGLIEDER DER STAATSKAPELLE BERLIN

Sa    12.    Februar    2022    15.00

So    13.    Februar    2022    11.00

APOLLOSAAL

# PROGRAMM I

Leoš Janáček (1854–1928) **STREICHQUARTETT NR. 1**  
»Z PODNŠTNU TOLSTÉHO KREUTZEROVY SONÁTY«  
(»VON TOLSTOIS KREUTZERSONATE ANGEREGT«)

- I. Adagio – Con moto
- II. Con moto
- III. Con moto – Vivace – Andante
- IV. Con moto – Adagio – Più mosso

**VIOLINE** Ulrike Eschenburg, Martha Cohen

**VIOLA** Katrin Schneider

**VIOLONCELLO** Minji Kang

Leoš Janáček **SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER**

- I. Con moto
- II. Ballada. Con moto
- III. Allegretto
- IV. Adagio

**VIOLINE** Jiyeon Lee

**KLAVIER** Elisaveta Blumina

Leoš Janáček **POHÁDKA (MÄRCHEN) für Violoncello und Klavier**

- I. Con moto – Andante – Tempo I
- II. Con moto – Adagio
- III. Allegro

**VIOLONCELLO** Sennu Laine

**KLAVIER** Elisaveta Blumina

PAUSE

Václav Smetáček (1906–1986) **»ZE ŽIVOTA HMYZU« (»AUS DEM LEBEN DER INSEKTEN«) OP. 3 – SUITE FÜR BLÄSERQUINTETT**

- I. V úle (Im Bienenstock)
- II. Pochod mravenců (Marsch der Ameisen)
- III. Zamilovaný chrobák (Der verliebte Mistkäfer)
- IV. Bleší fuga (Die Flucht des Flohs)

Leoš Janáček **»MLÁDÍ« (»DIE JUGEND«) – SUITE FÜR BLÄSERSEXTETT**

- I. Allegro
- II. Andante sostenuto
- III. Vivace
- IV. Allegro animato

**BLÄSERQUINTETT DER STAATSKAPELLE BERLIN UND GÄSTE**

**FLÖTE** Thomas Beyer

**OBOE** Gregor Witt

**KLARINETTE** Heiner Schindler

**BASSKLARINETTE** Hartmut Schuldt

**HORN** Axel Grüner

**FAGOTT** Mathias Baier

12. Februar 2022 15.00 APOLLOSAAL

# PROGRAMM II

Leoš Janáček IDYLLE für Streicher  
I. Andante – Meno mosso – Andante  
II. Allegro  
III. Moderato – Con moto – Tempo I  
IV. Allegro  
V. Adagio – Presto – Tempo I  
VI. Scherzo  
VII. Moderato

KNOBELSDORFF-ENSEMBLE BERLIN

VIOLINE Petra Schwieger, Nora Hapca

VIOLA Stanislava Stoykova

VIOLONCELLO Teresa Beldi

KONTRABASS Alf Moser

Leoš Janáček DUMKA für Violine und Klavier  
Živě (Lebhaft) – Adagio – Tempo I

ROMANCE für Violine und Klavier

Moderato – Andante – Moderato

VIOLINE Tobias Sturm

KLAVIER Dana Sturm

PAUSE

Antonín Dvořák STREICHQUARTETT F-DUR OP. 96  
»AMERICKÝ KVARTET«  
(»AMERIKANISCHES QUARTETT«)  
I. Allegro ma non troppo  
II. Lento  
III. Molto vivace  
IV. Finale. Vivace ma non troppo

VIOLINE Lifan Zhu, Serge Verheylewegen

VIOLA Stanislava Stoykova

VIOLONCELLO Claire Sojung Henkel

Leoš Janáček CONCERTINO für Klavier, zwei Violinen, Viola,  
Klarinette, Fagott und Horn  
I. Moderato  
II. Più mosso – Prestissimo  
III. Con moto  
IV. Allegro

ENSEMBLE MONBIJOU

VIOLINE Tobias Sturm, Serge Verheylewegen

VIOLA Sophia Reuter

KLARINETTE Sylvia Schmückle-Wagner

FAGOTT Holger Straube

HORN Sulamith Seidenberg

KLAVIER Giuseppe Mentuccia

13. Februar 2022 11.00 APOLLOSAAL



# LEOŠ JANÁČEK – EINE WERKSCHAU

Eigentlich sollte das Kammermusikschaffen des berühmtesten mährischen Komponisten den roten Faden durch die Kammerkonzertreihe der Staatskapelle Berlin in der letzten Spielzeit bilden – anlässlich der Premiere von Janáčeks bekanntester Oper »Jenůfa« (»Jelí pastorkyňa«) im Februar 2021. Doch infolge der Pandemie konnte kein einziges der geplanten Konzerte stattfinden. Glücklicherweise erlaubt die Neuproduktion von »Die Sache Makropulos« (»Věc Makropulos«) ein Jahr später erneut eine thematische Anknüpfung. Statt der ursprünglichen zehn über die Spielzeit verteilten Konzertprogramme, die Janáček im Licht seiner Zeitgenoss:innen in Tschechien sowie anderswo untersucht hätten, gibt sich nun die Gelegenheit einer ganz auf den Komponisten konzentrierten Werkschau. In zwei Sonderkonzerten am Premierenwochenende von »Die Sache Makropulos« kommt fast Janáčeks gesamtes Kammermusikwerk zur Aufführung, von der Duo- bis zur Septettbesetzung. Dabei wird deutlich, welche enorme stilistische Wandlung Janáček in seiner Kammermusik vollführt: von ersten, noch ganz der Romantik und der Folklore seiner Heimat verpflichteten Kompositionen bis hin zu seinem höchst originellen und singulär dastehenden Spätwerk. Ein Janáček-Marathon, in dem sich (fast) alle Kammermusikformationen der Staatskapelle Seite an Seite präsentieren!

# ZEITTAFEL

1854  
Leoš Janáček wird am 3. Juli im Dorf Hukvaldy in der Lachei, einem Gebiet im nordöstlichen Mähren, geboren.

1862  
In Prag eröffnet mit dem Prozatímní divadlo (Interimstheater) das erste tschechischsprachige Opern- und Schauspielhaus. Der Bau eines repräsentativen Hauses am Moldauufer zieht sich hin.

1865  
Janáček wird von seinen Eltern aus der Provinz nach Brno geschickt, wo er seine höhere Schulausbildung absolviert und schließlich an der k. k. slawischen Lehrerbildungsanstalt studiert.

1874  
Nachdem er bereits als Lehrer und Chorleiter tätig war, bildet sich Janáček an der Prager Orgelschule weiter. Dort macht er Bekanntschaft mit Antonín Dvořák, mit

dem er sich anfreundet und durch Böhmen reist, um die dortige Volksmusik kennenzulernen.

1878  
Auf einer Reise nach Deutschland zu einem befreundeten Organisten in Oettingen verfasst Janáček seine »Idyla« für Streichorchester, nach der kurz zuvor entstandenen »Suita« das zweite Orchesterwerk des Komponisten. Für eine Aufführung 1880 kommen noch zwei weitere Sätze hinzu. Zu diesem Zeitpunkt kommt dem Komponisten der (folkloristische) Stil des Werks schon veraltet vor.

1879/1880  
Weitere, kürzere Studienaufenthalte führen Janáček an die Konservatorien von Leipzig und Wien. »Romance« sowie »Dumka« (nach einer slawischen Tanzform) für Violine und Klavier entstehen.

1881  
Janáček heiratet seine Klavierschülerin Zdenka Schulzová. Im selben Jahr wird er Direktor der neu gegründeten Orgelschule in Brno. Daneben leitet er verschiedene Chöre der Stadt und dirigiert Konzerte.

Am 12. August brennt in Prag das gerade fertiggestellte Národní divadlo (Nationaltheater) ab. In Rekordzeit wird es wieder aufgebaut und zwei Jahre später eröffnet.

1884  
Nach Prager Vorbild wird auch in Brno ein tschechisches Nationaltheater, das Divadlo na Veverí, eröffnet, das sich jedoch gegenüber dem zwei Jahre zuvor erbauten deutschen Stadttheater (heute Mahen-Theater) bescheiden ausnimmt.

1887  
Mit der Oper »Šárka« widmet sich Janáček erstmals dem Musiktheater. Erst nach Beendigung des Klavierauszugs fragt er die Rechte beim Autor der Textvorlage,

Julius Zeyer, an. Da dieser das Stück lieber von Dvořák vertont wissen möchte, willigt er nicht ein. Erst 1925, nach Ablauf der Urheberrechtsfrist, gelangt »Šárka« in Brno zur Uraufführung.

1890  
Am 9. November wird Gabriela Preissovás Schauspiel »Její pastorkyňa«, ein »Drama aus dem mährischen Leben auf dem Land« in Prag uraufgeführt. Das Stück wird kontrovers aufgenommen.

1891  
Trotz des Skandals in Prag folgt bereits am 10. Januar eine Produktion von Preissovás »Její pastorkyňa« in Brno, die vermutlich auch Janáček sieht. Am 24. Juli wird in Prag Janáčeks Ballett (oder vielmehr Tanz- und Singspiel) »Rákoš Rákoczy« uraufgeführt. Im Untertitel wird das Stück als »Bild aus der mährischen Slowakei« bezeichnet, wo auch »Její pastorkyňa« angesiedelt ist.

1894

In fernen Boston wird erstmals das F-Dur-Streichquartett von Dvořák aufgeführt, der in dieser Zeit als Direktor am New Yorker Konservatorium wirkt.

In Brno gelangt Janáčeks zweite Oper, ein kurzes, folkloristisches Singspiel namens »Počátek románu« (»Der Beginn einer Romanze«), zur Uraufführung. Die Textvorlage bildet eine Kurzgeschichte von Gabriela Preissová. Bereits im Jahr zuvor kontaktierte Janáček die Schriftstellerin bezüglich der Möglichkeit einer Vertonung von »Její pastorkyňa«; Preissová hielt ihr Stück jedoch ungeeignet für eine Oper, gab aber offenbar ihr prinzipielles Einverständnis. Ihren Bedenken zum Trotz beginnt Janáček mit der Arbeit an der Oper »Její pastorkyňa«. Nach Erinnerungen von Janáčeks Haushälterin Marie Stejskalová kommt er aufgrund seiner Verpflichtungen als Leiter der Orgelschule fast nur nachts zum Komponieren.

1897

Janáček schließt eine Erstfassung des ersten Akts in Partitur ab. Die Komposition der Kantate »Amarus«, das erste Werk, in dem er zu seinem Reifestil findet, und die Arbeit an der umfangreichen Volksliedsammlung »Národní písně moravské v nově sbírané« unterbrechen die Komposition der Oper.

1901

Janáček nimmt die Arbeit an seiner Oper wieder auf.

1903

Anfang des Jahres wird »Její pastorkyňa« fertiggestellt. Janáčeks Tochter Olga stirbt am 26. Februar infolge einer Typhus-Erkrankung. Ihr widmet Janáček seine gerade beendete Oper.

1904

Am 21. Januar erlebt »Její pastorkyňa« am Brünner Nationaltheater ihre Uraufführung. Wegen der dortigen bescheidenen Mittel – das Orchester besteht nur aus 29 Musikern – hätte Janáček eine Aufführung in Prag

vorgezogen, wo die Oper aber abgelehnt wird. Ebenfalls vergeblich versucht Janáček, Gustav Mahler von dem Stück überzeugen. Dessen ungeachtet wird es mit großem Erfolg in Brno gespielt, wo es in den nächsten Jahren über 20 Vorstellungen erlebt sowie Gastspiele nach České Budějovice, Písek und Ostrava.

1907

Janáček beendet seine nächste Oper »Osud« (»Schicksal«), die bis 1958 unaufgeführt bleibt.

1910

»Pohádka« (»Märchen«) für Violoncello und Klavier entsteht basierend auf dem Märchen vom Zaren Berendei von Wassili Schukowski. 1913 und 1923 setzt Janáček die Arbeiten daran fort.

1916

Nach langer Fürsprache von Janáčeks Prager Freunden, darunter die Sängerin Marie Calma-Veselá, erklärt sich Kovařovic bereit, »Její pastorkyňa« in Prag herauszubringen, wofür er einige Streichungen und Änderun-

gen in der Orchestrierung vornimmt. Unter seiner Leitung erklingt die Oper am 26. Mai 1916, was Janáček den Durchbruch bringt. Eine deutsche Übersetzung mit dem Schriftsteller Max Brod wird vorbereitet.

1918

Am 18. Februar wird die Oper unter dem Titel »Jenufa« an der Wiener Staatsoper gespielt. Im selben Jahr ediert der Wiener Verlag die Partitur der Oper, allerdings in der Prager Fassung von Kovařovic. Im Zuge der Gründung des tschechoslowakischen Nationalstaats übernimmt das tschechische Nationaltheater in Brünn die repräsentativere Spielstätte des ehemaligen deutschen Stadttheaters, wo fast alle letzten Bühnenwerke Janáčeks zur Uraufführung kommen.

1920

In Prag gelangt Janáčeks nächste Oper »Výlety páně Broučkovy« (»Die Ausflüge des Herrn Brouček«), an der er bereits seit 1908 schrieb, zur Uraufführung.

1921

In Brno wird »Káťa Kabanová« uraufgeführt, die die Reihe von Janáčeks Opern des Spätwerks eröffnet.

1922

In Brno erklingt die Violinsonate erstmals öffentlich, die Janáček bereits 1914 geschrieben hat.

1923

Basierend auf Lew Tolstois Erzählung »Die Kreutzer-sonate«, die wiederum auf Beethovens Violinsonate op. 47 anspielt, verfasst Janáček sein erstes Streichquartett.

1924

Am 17. März erklingt »Jenufa« unter Erich Kleiber und in Anwesenheit Janáčeks erstmals an der Berliner Staatsoper. Margarete Arndt-Ober singt die Küsterin, Zinaida Jurjewskaja Jenufa und Fritz Soot den Laca. Der Komponist wie auch sein Übersetzer sind begeistert; »Jetzt erst war es die richtige »Jenufa«, schreibt Brod. Die Aufführung bedeutet

den endgültigen Durchbruch des Werks in Deutschland und begründet die intensive Janáček-Rezeption der Berliner Opernbühnen. Zu seinem 70. Geburtstag »schenkt« sich Janáček selbst die Bläsersextett-Suite »Mládí« (»Jugend«).

Am 6. November gelangt »Příhody lišky Bystroušky« (»Die Abenteuer der Füchsin Schlaukopf«) in Brno zur Uraufführung.

Am 6. Dezember wird »Jenufa« mit Maria Jeritza in der Titelpartie an der New Yorker Metropolitan Opera gespielt.

1925

Janáčeks Concertino entsteht und erlebt im Februar des Folgejahrs seine erste Aufführung. Es gehört der Naturatmosphäre der »Füchsin Schlaukopf« an und porträtiert Tiere wie einen grummeligen Igel, ein wuseliges Eichhörnchen und eine Nachtule (ursprünglich sollte das Stück den Titel »Frühling« tragen). Die Widmung an den Pianisten Jan Heřman erklärt die virtuose Sonderrolle dessen Instruments in diesem »kleinen Klavierkonzert«.

1926

Am 18. Dezember wird »Věc Makropulos« (»Die Sache Makropulos«) in Brno uraufgeführt. Zwischenzeitlich war dieses Werk für die deutsche Erstaufführung an der Berliner Staatsoper im Gespräch, diese Pläne kamen jedoch nicht zustande. An der Charlottenburger Städtischen Oper findet die Berliner Erstaufführung von »Káťa Kabanová« statt.

1928

Janáčeks zweites Streichquartett entsteht. Es bezieht sich auf den jahrelangen Briefwechsel mit seiner Muse Kamila Stösslová. Ursprünglich will er darin statt einer Bratsche eine barocke Viola d'amore besetzen, die Chiffre für die Liebe in all seinen Opern. Am 12. August stirbt Janáček in Ostrava infolge einer Lungenentzündung. Seine letzte Oper, »Z mrtvého domu« (»Aus einem Totenhaus«), gelangt erst posthum 1930 in Brno zur Uraufführung.

1931

Am 29. Mai, fünf Wochen vor Schließung des Hauses, findet als letzte Neuproduktion die Berliner Erstaufführung von »Aus einem Totenhaus« an der Krolloper statt.

1932

Das Prager Bläserquintett (Pražské dechové kvinteto), in dem Václav Smetáček als Oboist mitwirkt, führt dessen Suite »Ze života hmyzu« (»Aus dem Leben der Insekten«) auf. Wie Janáčeks Oper »Die Sache Makropulos« geht auch dieses Werk auf eine Dramenvorlage von Karel Čapek zurück, dem literarischen Meister der Groteske.







# STAATSKAPELLE BERLIN

Mit ihrer 450-jährigen Tradition gehört die Staatskapelle Berlin zu den ältesten Orchestern der Welt. Von Kurfürst Joachim II. von Brandenburg als Hofkapelle gegründet und 1570 erstmals urkundlich erwähnt, war das Ensemble primär zum Hofdienst verpflichtet, weitete jedoch sukzessive seine Tätigkeit aus. Mit der Errichtung des Opernhauses Unter den Linden 1742 durch König Friedrich II. von Preußen fand das Orchester eine zentrale Wirkungsstätte, mit der es seither fest verbunden ist. Bedeutende Musikerpersönlichkeiten leiteten den Opernbetrieb sowie die seit 1842 regulär stattfindenden Konzertreihen des Orchesters: Herausragende Dirigenten wie Gaspare Spontini, Felix Mendelssohn Bartholdy, Giacomo Meyerbeer, Otto Nicolai, Felix von Weingartner, Richard Strauss, Erich Kleiber, Wilhelm Furtwängler, Herbert von Karajan, Franz Konwitschny und Otmar Suitner prägten im Laufe der Geschichte die instrumentale und interpretatorische Kultur der ehemaligen Königlich Preußischen Hofkapelle und heutigen Staatskapelle Berlin. Seit 1992 steht Daniel Barenboim als Generalmusikdirektor an der Spitze des traditionsreichen Klangkörpers, im Jahre 2000 wurde er vom Orchester zum »Dirigenten auf Lebenszeit« gewählt. Zahlreiche Gastspiele in Europa, Israel, Japan und China haben die herausragende Stellung des Ensembles wiederholt unter Beweis gestellt. Die Darbietung sämtlicher Sinfonien und Klavierkonzerte von Beethoven in Wien, Paris, London, New York und Tokio sowie die Zyklen der Sinfonien von Schumann und Brahms, die Präsentation aller großen Bühnenwerke Richard Wagners anlässlich der Staatsopern-Festtage 2002 und die dreimalige Aufführung von Wagners »Ring des Nibelungen« in Japan gehörten hierbei zu den herausragenden

Ereignissen. Im Rahmen der Festtage 2007 folgte unter der Leitung von Daniel Barenboim und Pierre Boulez ein zehnteiliger Mahler-Zyklus in der Berliner Philharmonie, der auch im Wiener Musikverein sowie in der New Yorker Carnegie Hall zur Aufführung gelangte. Zu den Höhepunkten der letzten Jahre zählten ein neunteiliger Bruckner-Zyklus (Wien im Juni 2012 sowie 2016 und 2017 in der Suntory Hall Tokio, der Carnegie Hall New York und der Philharmonie de Paris), konzertante Aufführungen von Wagners »Ring des Nibelungen« bei den Londoner Proms 2013 sowie der Brahms-Zyklus und »Tristan und Isolde« im Juli 2018 in Buenos Aires. Zahlreiche CD- und DVD-Produktionen, gleichermaßen auf dem Gebiet der Oper wie dem der Sinfonik, dokumentieren die hohe künstlerische Qualität der Staatskapelle Berlin. Neben Aufnahmen der drei romantischen Opern Wagners, von Beethovens »Fidelio«, Strauss' »Elektra« und Bergs »Wozzeck« erschienen Einspielungen sämtlicher Sinfonien von Beethoven, Schumann und Bruckner unter der Leitung von Daniel Barenboim, darüber hinaus Aufnahmen der Klavierkonzerte von Chopin, Liszt und Brahms sowie großer sinfonischer Werke von Strauss und Elgar. Auf DVD ist die Staatskapelle Berlin u. a. mit Aufnahmen von Beethovens Klavierkonzerten, Bruckners Sinfonien Nr. 4 bis 9, Wagners »Tannhäuser« und »Parsifal«, Verdis »Il trovatore«, Rimsky-Korsakows »Die Zarenbraut« und Bergs »Lulu« präsent.

Anlässlich des 450-jährigen Jubiläums der Staatskapelle Berlin 2020 erschienen eine umfangreiche CD-Edition mit »Great recordings« aus Vergangenheit und Gegenwart sowie die Buchpublikation »Im Klang der Zeit – 450 Jahre Staatskapelle Berlin«. Desgleichen gehörten ein Festkonzert und eine Ausstellung zur Historie des Orchesters zu den Jubiläumsfeierlichkeiten. In der Saison 2021/22 ist die Staatskapelle Berlin u. a. in Luzern, Athen, Mailand, Madrid, Wien, Zürich, Hamburg und Köln mit Konzerten zu Gast.

WWW.STAATSKAPELLE-BERLIN.DE

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Benjamin Wöntig / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Einführungstext sowie die Zeittafel von Benjamin Wöntig sind

Originalbeiträge für dieses Programmheft.

**FOTOS** commons.wikimedia.org (Leoš Janáček), Peter Adamik  
(Staatskapelle Berlin)

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München

**LAYOUT** Dieter Thomas



**MILITÄR** The  
Found  
ation.

**FREUNDE  
& FÖRDERER**  
STAATSOPER  
UNTER  
DEN LINDEN

M D C C X L I I I



STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN